

Zeichen, ähnlich denen der Steinbruch-Arbeiter, was ich jedoch bei dieser ersten Exploration nicht näher beachten konnte.

Jedenfalls scheint die obere Höhle zu einem ehemaligen menschlichen Aufenthalte gedient zu haben, vielleicht zu mysteriösen Versamm-lungen.

Oberhalb der grösseren Höhle, ungefähr 4—6 Meter, kommt man von aussen über mächtige eine natürliche Mauer bildende Steinblöcke zu einer ganz in Stein gehauenen Warte und einige Meters unmittelbar darüber befindet sich ein ebenfalls aus dem Stein ausgehauener vier-eckiger Raum, in welchem drei sarkophagartige Aushöhlungen sich befinden, welche in eine gemeinschaftliche Höhle zu führen scheinen. Der Raum, in welchen diese führt, dürfte 1½—2 Meters tief sein. Wahrscheinlich dürfte diess ein Begräbnissplatz oder eine Krypta gewesen sein. Da ich keine Leitern hatte und uns die Lichter ausgegangen waren, konnte ich eine nähere Untersuchung nicht vornehmen.

#### Reiseberichte.

##### **F. Foetterle. Die geologischen Verhältnisse der Gegend zwischen Topletz, Mehadia, Kornia und Petnik in der Roman-Banater Militärgrenze.**

Im Verfolge der Detailaufnahmen im südlichen Gebiete der Roman-banater Militärgrenze wurden dieselben seit dem letzten Berichte (Verhandlungen 1869, Nr. 10, S. 210) von Topletz aus in nördlicher Richtung fortgesetzt und im Westen bis an die Linie Mohila lui Greku, Stirban, Belkovetz, Globukrajowa und Mehadika, im Norden bis Kornia und östlich bis nach Herkulesbad und die wallachische Grenze durchgeführt.

Wie in dem südlichen Theile, so herrschen auch in diesem Gebiete krystallinische Gesteine vor. Der grobkörnige, feldspathreiche Granit der Kerbalitza, der Mohila lui Greku und der Kulmia Ramnitza setzt in nördlicher Richtung über den Patru pennc, Bradonald und Kulmia Jese-niza bis an den Belkovetz und den Globmik-Graben fort, wo sich dem-selben die miocenen Tertiärgebilde auflagern, während östlich daran sich die krystallinischen Schiefer meist aus Gneiss bestehend anlehnen und bis an die wallachische Grenze reichen. Nur im Cernathale oberhalb des Herculesbades beginnt ein von dem vorerwähnten abgesonderter Granitzug, der in das obere Cernathal fortsetzt und unmittelbar die Unterlage der hier auftretenden sedimentären Schichten bildet.

Wie in dem früheren Berichte bereits angedeutet wurde, treten in diesem Gebiete innerhalb der krystallinischen Gebilde zwei von ein-ander getrennte Züge von secundären Schichtgesteinen auf, von welchen der westliche von ausgedehnten Porphyrdurchbrüchen, der östlichere von einzelnen, local sehr beschränkten Durchbrüchen eines dioritartigen mesozoischen Massengesteines begleitet ist. Der westliche dieser beiden Züge, der südlich vom Mecceleb und Tou Mosului beginnt, streicht in einer durchschnittlichen Brüte von etwa 800 Klafter in nahezu gerade nördlicher Richtung über den Certeg und Zeneletz durch das Bela-Reka-thal bei Mehadia, bis er von den miocenen Tertiärgebilden nördlich von Mehadia bedeckt wird, unter welchen in den Gräben nur isolirte Partien noch hervortreten. Sowohl am östlichen wie am westlichen Rande dieses

Zuges treten ausgedehnte Porphyrmassen meist mit grauer und rother Grundmasse und rothem und weissem Feldspath, dann wenigem Quarze auf, wie am Strajutz bei Mehadia, dann am Rakitobreg und Strajitza zwischen Mehadia und Jablanitza. Sie werden von ausgedehnten Porphyrtuffgebilden begleitet, welche in oft sehr grobkörnige, sehr deutlich geschichtete Porphyrbreccien und Conglomerate übergehen. Diese bilden ihrerseits namentlich am Certeg und im Svedini-Graben die Unterlage von rothen Schiefern und Sandsteinen, die sich jedoch sowohl in südlicher wie in nördlicher Richtung bald auskeilen. Wenn auch weder in diesem noch in den Breccien irgend welche Petrefacten bisher gefunden wurden, so dürfte es nach der Analogie der Gesteinsähnlichkeit kaum gefehlt sein, wenn man diese Gebilde der Dyas zurechnet. Am ausgedehntesten sind die den Porphyrbreccien und rothen Sandsteinen aufgelagerten mächtigen Quarzconglomerate und Sandsteine, welche mit schwarzen Schiefern wechsellaagern und endlich von einem mächtigen Complex dieser schwarzen Schiefer umgeben sind. Diese letzteren sind namentlich im Thale der Bela Reka bei Mehadia sehr ausgebreitet, und enthalten undeutliche Reste von Zweischalern (*Pectines*) und von Belemniten; beide Glieder dürften demnach wohl schon dem Lias angehören.

Der östliche der erwähnten Züge, dessen Beginn an der Dupa piatra nördlich von Orsova bereits in dem früheren Berichte angedeutet wurde, setzt von Toplitz über Börsa und Peescnesk in das obere Cernathal fort. Das tiefste Glied in diesem Zuge bilden schwarze Schiefer, die aller Wahrscheinlichkeit nach mit den vorerwähnten, bei Mehadia auftretenden identisch sein werden, daher auch dem Lias angehören dürften. Sie sind namentlich östlich von Börsa und südlich vom Herculesbad mächtig entwickelt. In den oberen Schichten werden sie mehr sandig, enthalten auch hier Belemniten, und es treten darin Lagen eines grauen mergeligen Kalkes auf, der den Fleckenmergeln des Lias sehr ähnlich ist. Darüber sind schwarzgraue, knollige, dünn geschichtete Kalke gelagert, welche von lichtgrauem, Belemniten führenden Hornsteinkalke bedeckt werden, zwischen welchem bei Börsa und südlich von Toplitz rothe knollige Kalke mit jurassischen Ammoniten eingelagert sind. Diese Jurakalke sind an den letztgenannten beiden Punkten ziemlich mächtig entwickelt. Ueber den vorerwähnten dunkelgrauen Kalken sind im oberen Cernathale dünn geschichtete schiefrige Kalke, theils dunkelgrau, theils ganz weiss von krystallinischer Form in grosser Mächtigkeit und Ausdehnung gelagert; sie reichen nahezu auf die höchsten Punkte des Domogled und Scran, und nur hier und an den Gehängen des Cernathales verlieren sie ihre schiefrige Structur und werden mehr massig. Oestlich vom Domogled in dem Sattel zwischen der Padina Jerereu und Valea Sipot wurden darin undeutliche Bivalven und eine *Nerinea* gefunden. Hier haben diese Kalke grosse Aehnlichkeit mit Stramberger Kalken.

Den Theil des Eingangs bezeichneten Untersuchungsgebietes nördlich von Mehadia und Belkovetz nehmen ausschliesslich Tertiärgebilde ein, welche an der Begrenzung gegen die älteren Gesteine sowohl, wie im Innern des Beckens bis zu einer Höhe von etwa 350 Klaftern reichen. Es sind durchgehends miocene Schichten, analog denen des Wiener Beckens, bestehend aus einem fortwährenden Wechsel von mehr minder mächtigen Lagen von Conglomerat, Schotter, Sand und Sand-

stein, Tegel und schiefrigen Letten, ohne einer bestimmten Regelmässigkeit, obzwar es sich nicht erkennen lässt, dass die unterste Abtheilung vorwaltend aus Conglomerat (oft in Schotter übergehend) und aus Sand mit regelmässigen Lagen von concretionirtem Sandstein, die mittlere aus dunklem, schwarzgrauen Tegel und schiefrigem Leiten und die oberste abermals aus Sand mit Sandsteinlagen und zahlreichen mächtigen Schotterbänken besteht. In der untersten Abtheilung treten Leithakalkartige Bildungen oft in mächtiger Entwicklung, mit Korallen, *Pectunculus polyodonta*, *Scutella* u. s. w., ferner förmliche Schichten von Korallenbänken und von Pecten auf, wie in dem Valea Zalistji westlich von Jablanitza und bei Mehadika. An der Grenze der schiefrigen Letten und der oberen Sande und Schotter sind wieder *Cerithium pictum* und *rubiginosum*, *Mactra podotica* u. s. w. besonders in dem Zalistje-Graben und zwischen Mehadika und Kornia stark vertreten, so dass es unzweifelhaft ist, dass ein grosser Theil dieser Tertiärschichten der sarmatischen Stufe angehört. Sämmtliche Tertiärschichten zeigen ein ziemlich starkes bis zu 25 Grad und darüber gehendes Verflächen in den meisten Fällen nach Nordost, doch sind innerhalb derselben selbst bedeutende Schichtenstörungen nicht ungewöhnlich, wie östlich von Plagova. Häufige Vorkommen von meist wenig mächtiger, ureiner Braunkohle in den marinen Schichten gab Veranlassung zu häufigen Schürfungen auf Kohle in dieser Gegend.

An vielen Punkten, wie namentlich am Belkovetz und zwischen Plugova und Mehadia werden die Tertiärschichten von horizontal abgesetzten Diluvialgebilden überlagert, welche sich auch über die anderen älteren Gebilde dieser Gegend verbreiten und theils aus sehr grobem Schotter mit oft Kubikklafter grossen Geschieben theils aus gelbem Lehme bestehen. Dort wo die Tertiärschotter von diluvialen Schottern unmittelbar bedeckt werden, ist die Trennung beider oft schwierig, weil dann auch häufig die Aufschlüsse und Entblössungen durch Abwaschungen undeutlich geworden sind.

**Dr. U. Schloenbach.** Die krystallinischen und die älteren sedimentären Bildungen im NW. der Almásch. (Romanbanater Militärgrenze).

Schon in meinem vorigen Berichte hatte ich hervorgehoben, dass die krystallinischen Schieferzonen des die Almásch südöstlich begrenzenden Gebirges mit grosser Regelmässigkeit ein nordnordwestlich-südsüdöstliches Streichen mit der Fallrichtung gegen die Almásch einhalten, während eine gleiche Regelmässigkeit in Bezug auf das nordwestliche Gebirge nicht zu bemerken ist. Diese Beobachtung hat sich beim weiteren Verlauf der Arbeiten in den Umgebungen von Bosovich und Lapschnik durchaus bestätigt. Im Allgemeinen herrscht zwar im südlichsten, zunächst an die Almásch angrenzenden Theile dieses nordwestlichen Gebietes noch die gleiche Streichungs- und Fallrichtung vor, wie jenseits des Almáscher Tertiärlandes, und ich kann daher — beiläufig gesagt — Kudernatsch's Ansicht, dass die Almásch eine Mulde des krystallinischen Schiefergebirges darstelle, in welcher sich die Tertiärschichten abgelagert haben, nicht beistimmen, sondern möchte dieselbe eher für ein Auswaschungsthal halten, welches ungefähr dem Streichen der krystallinischen Schiefer folgt. Weiter gegen NW. zu tritt aber bezüglich des Streichens und Fallens eine grössere Unregelmässigkeit ein, welche

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [1869](#)

Autor(en)/Author(s): Foetterle Franz

Artikel/Article: [Die geologischen Verhältnisse der Gegend zwischen Topletz, Mehadia, Kornia und Petnik in der Roman-Banater Militärgrenze 265-267](#)